

Kerze anzünden/ Stille

Begrüßung

»Mit Gefühl – 7 Wochen ohne Härte« lautet das diesjährige Motto der diesjährigen Aktion der evangelischen Kirche in der Fastenzeit. Sie geht der Frage nach: „Wie lässt sich Menschlichkeit bewahren in einer Zeit, in der in vielen Äußerungen der Ton schroff wird und manches Verhalten rücksichtslos?“

Die erste Woche fordert zunächst eine Wendung nach innen. Sie steht unter der Bitte des Königs Salomo (1. Könige 3,9): „Mein Gott, gib mir ein hörendes Herz!“

Votum

Wir sind versammelt im Namen Gottes, von dem unser Lebensatem kommt, im Namen Jesu Christi, mit dem wir auf dem Weg des Lebens sind, und im Namen des Heiligen Geistes, der uns lebendig hält. Amen

Gebet

Herr, unser Gott, oft bin ich anderen nahe, rede und lache mit ihnen, öffne mich ihnen und spüre, was sie brauchen.

Dann aber gibt es Momente, in denen sie mir fremd werden.

Es fällt mir schwer zu verstehen, Ärger wächst, das Herz verhärtet sich.

Gott, du kennst die Enge, die mich manchmal ergreift. Dein Wort sagt: „Hab' keine Angst. Ich helfe dir. Ich halte dich mit meiner rechten Hand.

Du bist geborgen, musst dich nicht ängstlich verhärten.“

Ich helfe dir zu deinem Leben - alleine und mit anderen zusammen. Amen.

Lesung 1. Mose 3,1-19 „Der Sündenfall“

Der Text für diesen Sonntag ist der 2. Teil der uralten Schöpfungsgeschichte aus dem Anfang des alten Testaments, der von Adam und Eva erzählt und dem Garten Eden, in dem sie zu Hause waren: Und sie waren beide nackt, der Mensch und seine Frau, und schämten sich nicht. Aber die Schlange war listiger als alle Tiere auf dem Felde, die Gott der HERR gemacht hatte, und sprach zu der Frau: „Ja, sollte Gott gesagt haben: Ihr sollt nicht essen von allen Bäumen im Garten?“ Da sprach die Frau zu der Schlange: „Wir essen von den Früchten der Bäume im Garten; aber von den Früchten des Baumes mitten im Garten hat Gott gesagt: Esset nicht davon, rühret sie auch nicht an, dass ihr nicht sterbet!“ Da sprach die Schlange zur Frau: „Ihr werdet keineswegs des Todes sterben, sondern Gott weiß: an dem Tage, da ihr davon esst, werden eure Augen aufgetan, und ihr werdet sein wie Gott und wissen, was gut und böse ist.“ Und die Frau sah, dass von dem Baum gut zu essen wäre und dass er eine Lust für die Augen wäre und verlockend, weil er klug machte. Und sie nahm von der Frucht und aß und gab ihrem Mann, der bei ihr war, auch davon und er aß. Da wurden ihnen beiden die Augen aufgetan und sie wurden gewahr, dass sie nackt waren, und flochten Feigenblätter zusammen und machten sich Schurze. Und sie hörten Gott den HERRN, wie er im Garten ging, als der Tag kühl geworden war. Und Adam versteckte sich mit seiner Frau vor dem Angesicht Gottes des HERRN unter den Bäumen im Garten. Und Gott der HERR rief Adam und sprach zu ihm: „Wo bist du?“

Und Adam sprach: „Ich hörte dich im Garten und fürchtete mich; denn ich bin nackt, darum versteckte ich mich.“ Und Gott sprach: „Wer hat dir gesagt, dass du nackt bist? Hast du gegessen von dem Baum, von dem ich dir gebot, du solltest nicht davon essen?“ Da sprach Adam: „Die Frau, die du mir zugesellt hast, gab mir von dem Baum und ich aß.“ Da sprach Gott der HERR zur Frau: „Warum hast du das getan?“ Die Frau sprach: „Die Schlange betrog mich, sodass ich aß.“ Da sprach Gott der HERR zu der Schlange: „Weil du das getan hast, seist du verflucht, verstoßen aus allem Vieh und allen Tieren auf dem Felde. Auf deinem Bauche sollst du kriechen und Erde fressen dein Leben lang. Und ich will Feindschaft setzen zwischen dir und der Frau und zwischen deinem Nachkommen und ihrem Nachkommen; der soll dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen.“ Und zur Frau sprach er: „Ich will dir viel Mühsal schaffen, wenn du schwanger wirst; unter Mühen sollst du Kinder gebären. Und dein Verlangen soll nach deinem Mann sein, aber er soll dein Herr sein.“ Und zum Mann sprach er: „Weil du gehorcht hast der Stimme deiner Frau und gegessen von dem Baum, von dem ich dir gebot und sprach: Du sollst nicht davon essen –, verflucht sei der Acker um deinetwillen! Mit Mühsal sollst du dich von ihm nähren dein Leben lang. Dornen und Disteln soll er dir tragen, und du sollst das Kraut auf dem Felde essen. Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen, bis du wieder zu Erde wirst, davon du genommen bist. Denn du bist Erde und sollst zu Erde werden.“ Und Adam nannte seine Frau Eva; denn sie wurde die Mutter aller, die da leben.

Glaubensbekenntnis

Ansprache

Meistens werden diese Verse aus der alten Schöpfungsgeschichte als „Sündenfall-Geschichte“ gelesen: Eva und die Schlange bringen Verderben über die Menschen. So ist der Text viele Jahrhunderte lang in der Kirche zum Ausgangspunkt einer frauenfeindlichen Theologie der Sünde geworden: Frauen, Sexualität, Lust und Leidenschaft werden verdammt, gelten als Ursprung aller Probleme – der Menschen – und vor allem auch der Männer.

Aber stimmt denn das? Gibt das die Geschichte her? Juden lesen diesen Text anders. Sie verstehen ihn als Auseinandersetzung um Erkenntnis und Sexualität. Die gelehrten jüdischen Interpretinnen und Interpreten der Bibel begegnen den Geschichten der Bibel nämlich oft anders, als wir es gewohnt sind: immer mutig, manchmal sogar kühn in ihrem Verständnis. In ihrem Gespräch mit der Bibel ist Widerspruch erlaubt, Hintersinn und Witz sind mitgedacht. Versuchen wir also, mit dem Blick unserer jüdischen Geschwister auf den Text zu schauen:

In den Versen vor unserem Text wird erzählt, wie durch Gottes Hand ein geschlechtsloses Wesen aus Erde (hebräisch: Adamah) und Atem das Licht der Welt erblickt. Es lebt nah bei Gott in tiefer Gleichgültigkeit vor sich hin. Gott muss erst zu der Einsicht gedrängt werden, dass unter den Tieren keine Gesellschaft für den Erdenwurm ist. Ein anderer Mensch muss her. Aber selbst nach dem Wunder aus der Rippe und der Unterscheidung der Geschlechter (jetzt wird das Erdwesen zu Mann und Frau) bleiben die Verhältnisse im Paradies leidenschaftslos.

„Obwohl die beiden nichts an hatten, der Mann und seine Frau, schämten sie sich nicht.“ Die Rabbiner und Rabbinerinnen betonen, dass dieser letzte Vers wie eine Brücke zur Schlangengeschichte hinüberführt. Denn da geht es gleich wieder um nackte Tatsachen. Die kluge und nackte Schlange kommt ins Spiel! Das hebräische Wortspiel aus den gleich klingenden Worten „nackt und schlau“ (beides: „arum“) lässt die Schlange zum doppeldeutigen Hinweis werden. Es geht um Genuss und Verzehr, um die Folgen der Schönheit und des Verstehens, nicht um Sünde!

Eva isst also von der Frucht und ihr Mann auch. Sie bekommen nichts von dem, was sie eigentlich erwartet haben: weder die versprochene Urteilskraft über Gut und Böse (bis heute urteilen wir oft falsch!), noch bleiben sie auf ewig jung und lebendig. Aber sie entdecken einander und damit geht alles los. Gott fragt Adam: Wo bist du? Hast du etwa von der Frucht gegessen, die ich dir verboten hatte! Und Adam hebt die Hände und sagt: „Eva war’s! Die hat mir die Frucht gegeben!“ Ach ja.. Aus der vertrauten und fraglosen Nähe zu Gott wird ein spannungsreiches Verhältnis. Aus friedlichem Gärtnern unter Bäumen wird harte Arbeit auf widerspenstiger Erde. Das körperliche Begehren wird zum leidenschaftlichen Kampf der Geschlechter und Gebären zum Schmerz der Frauen. Das Tor zum Paradies ist erst einmal verschlossen. Die Vertreibung ist endgültig, aber es ist die Vertreibung in die Freiheit, in die harte Arbeit auf dem Feld, in das Gebären unter Schmerzen - und in die manchmal schmerzliche Lust aneinander.

»Wo bist du?« - Hätte Gott lieber nicht fragen sollen? Sollte er einfach darüber hinweg sehen, dass sich etwas verändert hat? Das wäre schlimm: Die Menschen wären einfach wortlos in ihren Verstecken geblieben. Aber.... Da Gott doch weiß, wo seine Menschen sind – hätte er sie sich auch ohne diese Frage „zur Brust“ nehmen können? Das hätte er natürlich tun können, aber nur mit dieser Frage »Wo bist du?« kann der Mensch über drei Dinge nachdenken, die wichtiger sind als die Tatsache, dass er und Eva nackt sind: 1. »Gott geht mir nach. Er sucht mich. Er will nicht, dass ich ihm verloren gehe!« 2. »Wovor verstecke ich mich? Wie bin ich dahin geraten? Wie soll das weitergehen?« und 3. »Gott will, dass ich mich melde, mich zeige, ihm antworte!«

Man kann in dieser Geschichte nur wenig finden, was der Mensch gut hingekriegt hat. Aber das eine schon: Dass der Mensch Gottes Frage »Wo bist du?« gehört hat. Und dass er es gewagt hat, ihm zu antworten, sich zu zeigen und zu seiner Verantwortung zu stehen.

Nichts anderes ist das, was uns heute auch aufgegeben ist: In Zeiten von Klimawandel, zunehmender Gewalt und Fremdenfeindlichkeit; in Zeiten von wachsendem Misstrauen in der Gesellschaft und wirtschaftlicher Unsicherheit.

In unseren Zeiten werden auch wir wieder von Gott gefragt: „Adam und Eva, wo seid ihr? Wo bezieht ihr Position? Wie verhaltet ihr euch in diesen schwieriger gewordenen Zeiten? Kopf in den Sand und Türen zu? Oder behaltet ihren einen klaren Kopf, Augen und Ohren offen – und überlegt und tut, was zu überlegen und zu tun vernünftig und hilfreich ist?“

Die Krise ist Chance und Notwendigkeit zur Neubesinnung – auch auf das, was wir von Gott aus denken, tun und sagen sollten.

Dazu zum Abschluss eine Geschichte unserer jüdischen Geschwister, die auf ihre Weise die tiefe Weisheit dieser uralten und weisen Geschichte vom Sündenfall und von Gottes Frage an uns offen legt: *Ein frommer Mensch fragte Rabbi Bunam: »Was ist das für ein seltsamer Fluch, mit dem Gott die Schlange verflucht, sie solle Staub fressen? Wenn Gott ihr die Natur gab, sich davon ernähren zu können, scheint es mir eher ein Segen, dass sie überall fände, was sie zum Leben braucht.«*

Rabbi Bunam antwortet: »Zum Manne sprach Gott, er solle im Schweiß seines Angesichts den Acker bearbeiten und Brot essen. Und mangelt es ihm, dann möge er zu Gott um Hilfe beten. Zur Frau sprach er, sie solle Kinder gebären – allerdings unter Schmerzen. Und wird ihr die Stunde allzu schwer, möge sie Gott um Unterstützung bitten. So sind beide mit Gott verbunden und finden zu ihm. Der Schlange aber, als dem Ursprung des Übels, gab Gott alles, was sie brauchte, damit sie keine Bitte an ihn zu richten habe. So versieht Gott zuweilen die Bösen mit der Fülle des Reichtums.« (nach Martin Buber, Erzählungen der Chassidim).

Jetzt verstehe ich die Bitte des klugen Königs Salomo an Gott: „Mein Herz soll das Hören lernen. Und mit dem Hören das Fühlen. Und mit dem Fühlen das, was gut ist vor dir, Gott.“ Amen.

Fürbitten

Gott, wo bin ich? - Ich weiß es manchmal selbst nicht.

Ich verstecke mich so gut vor anderen und vor dir, dass ich mich verliere.

Danke, Gott, dass du mich suchst und rufst! - Ich will dir antworten!

In dieser Welt, wo Richtig und Falsch oft so schwer voneinander zu trennen sind, bitte ich dich:

- Erfülle mich mit der Gabe zu sehen, was gut und gerecht ist,
- mit dem Glauben an das, was wahrhaftig ist und
- mit dem Mut, das zu tun, was nötig ist.

Gott, ich bitte dich heute Morgen für Menschen, die statt von »richtig und falsch« zu schnell von Schuld und Sünde reden und damit verurteilen, statt zu diskutieren.

Ich bitte dich für alle, die nicht wissen, worauf sie vertrauen sollen, die sich verlieren in all den Ratschlägen und Hinweisen: Hilf ihnen, wieder zuversichtlich zu werden und ihrem gesunden Menschenverstand zu vertrauen, der ihnen sagt, was zu tun ist. Bleib du nah und hilf uns leben, Gott!

Amen.

Vaterunser

Segen

Der Segen Gottes umspiele dich wie die Strahlen der Sonne,

er sei dir ein Licht, dass dein Herz hell macht

und ein Regenbogen aus bunten Farben, die Freude schenken.

Er lasse dich seinen Geist spüren im Wind, der dich erfrischt und antreibt.

Amen.

Kerze löschen